



Zukunftsorientierungen von

Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Längsschnittliche Veränderungen und Determinanten von privatem und beruflichem Optimismus

Malte Mienert, Humboldt-Universität Berlin

Wie wird sich meine Zukunft gestalten? Werde ich eine gute Arbeit oder ein gutes Studium finden? In eigenem Wohnraum leben? Finanziell unabhängig sein? Werde ich einen festen Partner gefunden haben? Oder droht mir Arbeitslosigkeit? Ist es wahrscheinlich, dass ich ohne Partner bleibe? Werde ich noch immer stark von den Eltern abhängig sein?

Jugendliche im Übergang zum Erwachsenenalter stehen vermehrt vor der Aufgabe, die eigene Zukunft zu antizipieren, zu planen und die Realisierungschancen ihrer Planungen zu bewerten.

Die von ihnen zu bewältigenden Entwicklungsaufgaben wie die Ablösung vom Elternhaus, die Aufnahme intimer Partnerschaften und der Übergang in den Beruf erfordern zunehmend verantwortungsvolles und zukunftsorientiertes Planen und Handeln.

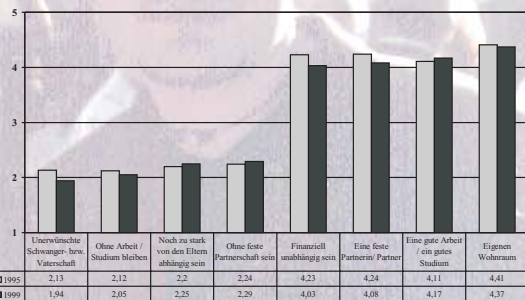
Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, Unterschiede im Optimismus bezüglich der erfolgreichen Bewältigung dieser Aufgaben in längsschnittlicher, quantitativer Betrachtung darzustellen und aus Persönlichkeitsvariablen vorherzusagen.

233 Probanden aus ganz Deutschland wurden an zwei Erhebungszeitpunkten, 1995 (16 Jahre) und 1999 (20 Jahre), zu ihren Zukunftserwartungen im Hinblick auf ihre persönliche Entwicklung befragt. Für Kohortenvergleiche wurden zu beiden Zeitpunkten Kontrollstichproben im Alter von 16, 18 und 20 Jahren untersucht.

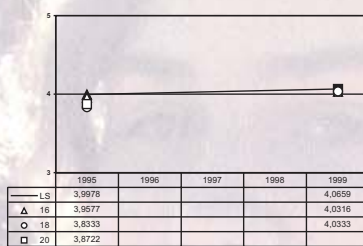
Anhand der Aussagen der Befragten zur subjektiven Wahrscheinlichkeit zukünftiger privater und beruflicher Ereignisse wurde ihr privater und beruflicher Optimismus ermittelt.

Es wurden Ereignisse genannt, die innerhalb einer bestimmten Zeitperspektive für die Jugendlichen Relevanz gewinnen könnten. Zu diesen Ereignissen sollten die Jugendlichen jeweils einschätzen, wie wahrscheinlich ein Eintreten dieses Ereignisses in ihren Augen ist (im folgenden auch als "subjektive Ereigniswahrscheinlichkeit" bezeichnet) (Rating 1 bis 5).

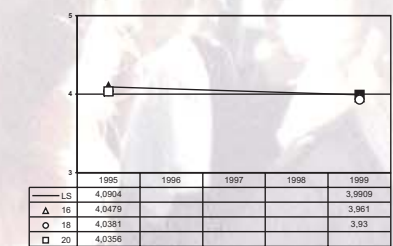
Das Inventar zur Zukunftsorientierung wurde aus freien Nennungen relevanter Ereignisse von Jugendlichen der zu untersuchenden Alterspopulation zusammengestellt und später als fester Ereigniskatalog angewendet. Jülich, Sydow & Wagner (1994) befragten 1992 Schüler der siebenten Klasse Berliner Schulen nach den für sie in den nächsten Jahren relevanten Ereignissen, Zielen und Plänen. Die aus dieser offenen Befragung gewonnen Aussagen gingen in die Entwicklung des Inventars ein.



Einzelitemvergleich der erfragten zukünftigen privaten Ereignisse. Mittlere Ratings für die Subjektiven Ereigniswahrscheinlichkeiten in der Längsschnittstichprobe 1995 bis 1999.



Beruflicher Optimismus der Befragten, längs- und querschnittlicher Vergleich, Längsschnittstichprobe 95-99, Kohortenstichproben 95 und 99, Rating 1...5.



Sozialer Optimismus der Befragten, längs- und querschnittlicher Vergleich, Längsschnittstichprobe 95-99, Kohortenstichproben 95 und 99, Rating 1...5.

Eine Faktorenanalyse der subjektiven Wahrscheinlichkeiten zukünftiger privater Ereignisse (1999) ergibt eine dreifaktorielle Lösung, die insgesamt 60.9% der Itemvarianz erklärt. Die Faktoren lassen sich wie folgt interpretieren:

1. Faktor (EW 2.52; VA 31.44%) **Soziale Zukunft** ("eine feste Partnerin/Partner")
2. Faktor (EW 1.27; VA 15.9%) **Berufliche Zukunft** ("eine gute Arbeit/gutes Studium")
3. Faktor (EW 1.09; VA 13.56%) **Unerwünschte Schwangerschaft/Vaterschaft**

Das Einzelitem wird nicht weiter betrachtet. Die Skala "Soziale Zukunft" (5 Items) hat ein Alpha von .75. Sie umfasst nicht nur die Wahrscheinlichkeit einer festen Partnerschaft, sondern auch weitere Aspekte der privat-familiären Zukunft wie eine eigene Wohnung und finanzielle Absicherung.

Die Skala "Berufliche Zukunft" (2 Items) hat eine Reliabilität von .51 (1999). Diese Skala beschreibt relativ klar umrissen, welche Chancen sich die Jugendlichen auf einen guten Arbeitsplatz ausrechnen (bzw. Arbeitslosigkeit befürchten). Hohe Ratingmittelwerte von Befragten auf diesen Skalen können als familiärer bzw. Beruflicher Optimismus interpretiert werden.

Trotz der großen mittleren Stabilität der Variablen bestehen zwischen den Befragten interindividuelle Unterschiede im privaten Optimismus. Es liegt nahe, diese Variablen zunächst auf interindividuelle Unterschiede aufgrund soziodemografischer Faktoren zu prüfen. Neben dem Einfluss des Geschlechts wurden der Einfluss der regionalen Herkunft (Stadt/Land), des Geburtslands (BRD/DDR) und des sozioökonomischen Status (SES) geprüft. Hinsichtlich des sozialen Optimismus findet sich ein Geschlechtsunterschied. Die Mädchen in der Stichprobe ($M=4.07$; $SD=0.75$) sehen eher noch optimistischer in die familiäre Zukunft als die Jungen ($M=3.80$; $SD=0.73$). Bei den beruflichen Zukunftshoffnungen findet sich ein umgekehrter Unterschied jedoch nicht. Die anderen Einflussfaktoren haben keine statistisch bedeutsame Wirkung auf den privaten Optimismus der Befragten.

So soll der Frage nachgegangen werden, ob es quantitative, psychologische Variablen gibt, die in Beziehung zu interindividuellen Unterschieden in den Zukunftsorientierungen stehen. Querschnittlich für 1999 wurde geprüft, welche individuellen Werthaltungen oder Persönlichkeitsmerkmale der jungen Erwachsenen es gestatten, Voraussagen über deren privaten Optimismus zu treffen.

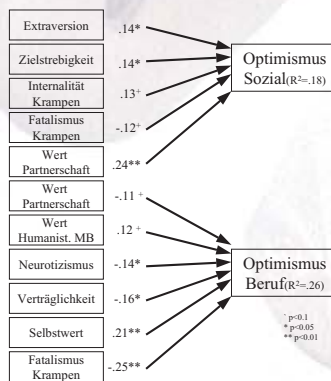
In einem weiteren Schritt wurden die beiden Skalen Sozialer Optimismus und Beruflicher Optimismus zusammengefasst. Die neu gebildeten Variablen Privater Optimismus konstituieren sich aus sieben der acht oben aufgeführten Items (außer "Unerwünschte Schwangerschaft/Vaterschaft"). Diese Gesamtskala hat eine Reliabilität von .71 (1999). Clusteranalytisch (hierarchische Clusterung mit anschließender Optimierung durch ein Centroid-Verfahren) konnten vier Gruppen von Befragten identifiziert werden, deren Zukunftsoptimismus im Längsschnitt unterschiedlich ist. Cluster 1 ($N=63$) bleibt im Alter von 16 bis 20 Jahre unverändert hoch optimistisch. Cluster 2 ($N=65$) verändert in diesem Zeitraum seine Zukunftssicht von einer pessimistischen Anschauung hin zu einem moderaten Optimismus. Cluster 3 ($N=60$) sieht die private Zukunft demgegenüber zunehmend pessimistischer. Cluster 4 ($N=40$) konstituiert sich aus den Jugendlichen, die unverändert die Zukunft pessimistisch sehen. Hinsichtlich der soziodemografischen Faktoren Geschlecht, Region, Geburtsland, sozioökonomischer Status und Bildungsaspiratur finden sich keine überzufälligen Häufungen in den vier Clustern.

Die Abbildungen verdeutlichen die Sicht der Jugendlichen auf ihre private Zukunft. Es ist erkennbar, dass die Jugendlichen ihre berufliche Zukunft überwiegend optimistisch beurteilen. Hier zeigen sich nahezu keine differenziellen Unterschiede zwischen den Querschnittskohorten und der Längsschnittstichprobe. Obwohl diese Variable im Mittel stabil ist (der sichtbare leichte Anstieg im Mittel ist statistisch nicht bedeutsam, $F(1;219)=1.148$; $p=.29$), so deutet doch die relativ geringe positionale Stabilität der Variablen ($r=.21^{**}$) auf interindividuell unterschiedliche Entwicklungsverläufe hin.

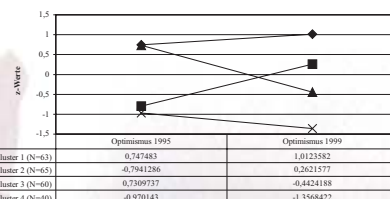
Ein ähnliches Bild zeigt sich auch hinsichtlich des sozialen Optimismus der befragten Jugendlichen. Auch in diesem Bereich wird die Zukunft von den Jugendlichen zeit- und kohortenübergreifend eher optimistisch beurteilt. Der leichte Abfall dieser Variablen im Zeitverlauf ist nur tendenziell statistisch bedeutsam ($F(1;225)=3.397$; $p=.07$). Die positionale Stabilität (Korrelation 1995-1999) dieser Variablen ist wiederum eher gering ($r=.26^{**}$). Auch hier scheint es interindividuell unterschiedliche Veränderungen gegeben zu haben. Die Stabilitäten und Interkorrelationen der Skalen sind der folgenden Tabelle zu entnehmen.

	Opt. Beruf '95	Opt. Beruf '99	Opt. Soz. '95	Opt. Soz. '99
Opt. Beruf '95		.21**	.35**	.12
Opt. Beruf '99			.21**	.20**
Opt. Soz. '95				.26**

Interkorrelationen und Stabilitäten, Längsschnittstichprobe '95-'99.



Regressionsanalytische Vorhersage der Variablen des Optimismus durch Persönlichkeitsmerkmale, 1999 (Kontrolle Krampfen 1998)



Gruppen von Befragte mit unterschiedlicher Entwicklung der privaten Zukunftsorientierungen, 95-99.

Email: Malte.Mienert@rz.hu-berlin.de
Internet: <http://www.psychologie.hu-berlin.de/Ent/mienert.html>

Dr. Malte Mienert
Institut für Psychologie
Entwicklungspsychologie
Humboldt-Universität zu Berlin
Sitz: Rudower Chaussee 18
D - 10099 Berlin Phone ++ 49 / 30 / 2093 9447
Deutschland Fax ++ 49 / 30 / 2093 9431

Die Interkorrelationen der Skalen verdeutlichen, dass die Wahrnehmung der sozialen Zukunft und der beruflichen Zukunft relativ unabhängige Konstrukte darstellen. Eine eher pessimistische Sicht auf die eigenen Berufschancen ist somit nicht zwangsläufig mit negativen Erwartungen für die soziale Zukunft verbunden.

Auch wenn die mittlere Bewertung der sozialen und der beruflichen Zukunft nahezu übereinstimmen, besteht die Möglichkeit, interindividuelle Unterschiede in den Zukunftsorientierungen durch Unterschiede in Individuellen Werten und Persönlichkeitsmerkmalen zu erklären. Höherer beruflicher Optimismus ist besonders bei emotional stabilen, eher weniger sozialen und selbstbewussten Jugendlichen, die eine Partnerschaft als eher unwichtig beurteilen, zu finden.

Sozialer Optimismus ist demgegenüber eher bei den Jugendlichen anzutreffen, die sich als extrovertiert und gewissenhaft (zielstrebig) bezeichnen und denen eine eigene Partnerschaft auch besonders wichtig ist. Sowohl für den sozialen, als auch für den beruflichen Optimismus gilt eine fatalistische Grundüberzeugung als eher hinderlich.

Varianzanalytisch wurde geprüft, welche individuellen Werthaltungen und Persönlichkeitsmerkmale die Befragten dieser vier Gruppen 1995 kennzeichnen. Kennzeichnend für die stabil optimistischen Jugendlichen sind ihre hohen Ratings bei den traditionellen Pflicht- und Familienwerten wie z.B. Partnerschaft, Leistung im Beruf, Tradition und Starker Staat. Ebenfalls hoch sind ihre Selbstwirksamkeitserwartungen, ihre interne Kontrolle und ihre Maskulinität. Die konstant pessimistischen Befragten weisen auf diesen Dimensionen eher niedrige Werte auf. Hoch sind ihre fatalistische und externe Kontrollwahrnehmung.

Jugendliche, deren Optimismus in den Folgejahren eher abnahm unterscheiden sich 1995 von den zunehmend optimistischeren Jugendlichen durch eher hohe Zielstrebigkeit, hohe Selbstwirksamkeit und niedrige Externalität. Geringe Ausprägungen in den traditionellen Werten unterscheiden diese Jugendlichen von den konstant optimistischen Befragten.